



AUSBILDUNG UND ARBEITS- PLÄTZE IN FLUCHTLÄNDERN SCHAFFEN

Auch eine Verbandsaufgabe?

Wenn Person und Aufgabe zu 100 Prozent eins sind, dann lassen sich Berge versetzen. Das gilt für jeden, auch für Social Entrepreneurs. Für Reinhard Erös ist Afghanistan sein Land und sind die Paschtunen sein Volk. Und die Kinderhilfe Afghanistan ist sein Werk. Der Arzt und Ex-Bundeswehroffizier mit tiefen bayerischen Wurzeln ist im Umgang meinungsstark und alles andere als pflegeleicht. Er hinterlässt Spuren. Wenn er dazu rät, straffällig gewordene Afghanen ihre Gefängnisstrafe im Heimatland absitzen zu lassen – die Bundesregierung soll die Kosten übernehmen –, dann hat ein solcher Vorschlag Gewicht. „Deutschlands Freiheit wird am Hindukusch verteidigt“, sagte der damalige Verteidigungsminister Peter Struck im Jahr 2004. Seitdem ist das Land nicht zur Ruhe gekommen. Was rät einer, der sich dort engagiert? Kein leichtes Gespräch zu einem schwierigen Thema – geführt von Henning von Vieregge.

Verbändereport: Herr Erös, worin unterscheidet sich Ihr Hilfe-Ansatz von dem anderer NGOs in Afghanistan?

Reinhard Erös: Die „Kinderhilfe-Afghanistan“ firmiert bei den Afghanen nicht als INGO (Internationale Hilfsorganisation, im Land negativ belegt), sondern als Initiative der deutschen Familie Dr. Erös. Man kennt uns seit über 30 Jahren. Wir haben kein Büro in Kabul, sondern organisieren unsere Projekte in einem einfachen Lehmhaus in einer Ost-Provinz. Unsere vier einheimischen Büromitarbeiter erhalten landesübliche Gehälter, das sind 150 Bis 300 Dollar, bezahlte ausländische Mitarbeiter gibt es nicht. Wir haben kein eigenes Fahrzeug, bei Fahrten in unsere Projekte mieten wir den landestypischen Corolla für 25 Dollar pro Tag. Auf staatliche Gelder verzichten wir. Kontakte mit korrupten Politikern gibt es nicht. „Schutz“ durch ausländisches Militär lehnen wir strikt ab.

VR: Ein Schwerpunkt Ihrer Arbeit sind Bildungsangebote für Mädchen. Sie arbeiten in Gebieten, in denen Sie ohne Duldung der Geistlichkeit nicht sicher wären. Was bringt die Geistlichkeit, die in vielen Fällen ja in engem Kontakt zur Taliban steht, dazu, solche

Bildungsangebote für Mädchen zu tolerieren?

Bildung für Mädchen ist nach allen Studien das effizienteste Instrument beim Aufbau in Entwicklungsländern. Gebildete Frauen haben weniger Kinder. In einem demografisch „explodierenden“ Land wie Afghanistan mit durchschnittlich sechs Kindern pro Familie ein entscheidender Beitrag zu Stabilität. Gebildete Mütter erziehen ihre Buben nicht zu Machos und drängen bei der Erziehung der Töchter auf eine qualifizierte Schulbildung. Gebildete Frauen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind die Grundvoraussetzung, um eine extrem patriarchisch geprägte Kultur zu verändern.

Um dies in einem Land wie Afghanistan umzusetzen, muss ich mit den Mächtigen in Augenhöhe einen Minimalkonsens finden. Sprach- und Kulturkompetenz sind hierbei wesentliche Voraussetzungen. Letztlich entscheidend aber ist Vertrauen auf beiden Seiten. Respekt und Vertrauen habe ich mir in dieser personen-, nicht sachbezogenen Kultur bereits in den 1980er-Jahren erworben. Als einer der wenigen ausländischen Ärzte versorgte ich während der sowjetischen Besatzung unter Lebensgefahr die Bevölkerung in den paschtunischen Bergdör-

fern, in Gegenden, wo ich auch jetzt tätig bin. Bei circa 70 Prozent der gewünschten Bauvorhaben gibt es keine Zustimmung der Religiösen; dann bauen wir eben keine Schule.

VR: Ihre Arbeit in Afghanistan ist sehr biografisch geprägt. Was müssten NGOs tun, um ähnlich erfolgreich zu wirken?

Sie müssen die „4 H“ beherzigen. Hirn, Herz, Humor und Härte. Hirn also Kenntnis und Wissen, Herz bedeutet „Du musst die Menschen lieben, wenn du ihnen helfen willst“. Das gab mir bei meinem ersten Dritte-Welt-Einsatz 1981 in den Slums von Kalkutta meine Lehrmeisterin Mutter Teresa mit auf den Weg. Humor, denn ein guter Witz zur rechten Zeit lockert beim Umgang mit „coolen“ Stammesfürsten die Stimmung in kritischen Situationen) Härte vor allem gegen sich selbst und manchmal auch gegen die Mächtigen.

VR: Sie stehen unentgeltlich für Vorträge zur Verfügung. Warum machen Sie das?

Ich habe seit 2002 bei über 3.000 Veranstaltungen ohne Honorar vorgetragen, weil ich mit meiner Pension als ehemaliger Offizier gut zurechtkomme.



VR: Einen Schwerpunkt Ihrer Vorträge bilden Auftritte in Oberstufen. Welchen Eindruck haben Sie vom Informationsstand und von der Engagement-Bereitschaft Ihrer Zuhörer?

Das Wissen um Afghanistan, die politische Brisanz im Kontext Entwicklungshilfe, Fluchtursachen und eine sinn- und wirkungsvolle Bekämpfung ist gering. Das Interesse am Thema ist auch wegen der Authentizität meiner Vorträge stets groß. Circa ein Prozent der Zuhörer zeigen nach meinen Vorträgen die Bereitschaft, sich politisch zu engagieren. Bei den ungefähr 140.000 Schülern und Studenten an 700 Schulen und Universitäten seit 2002 sind insgesamt 1.400 politisch Engagierte als Ergebnis eine zumindest zufriedenstellende Zahl.

VR: Es wird darüber geklagt, dass es in Deutschland zu wenige Social Entrepreneurs gäbe. Und von diesen arbeitet nur

ein Bruchteil mit Erfolg in der sogenannten Dritten Welt. Was müsste geschehen, damit es viel mehr Social Entrepreneurship gibt?

Davon verstehe ich nichts und beschäftige mich damit auch nicht.

VR: Sie charakterisieren die Presse, bezogen auf Ihre Arbeit, als Lücken-Presse. Was meinen Sie damit?

Widerspruch. Das von mir benutzte Wort Lücken-Presse bezieht sich ausdrücklich nicht auf die Berichterstattung zu meiner Arbeit. Alle Journalisten, die mich in den vergangenen Jahrzehnten nach Afghanistan begleitet haben, berichteten stets umfassend und korrekt. Lücken stelle ich sehr wohl fest in der allgemeinen Berichterstattung über die desolaten Verhältnisse im Land, deren Ursachen und die Mitschuld des Westens daran.

VR: Wie finden Spender zu Ihnen?

Bei Vorträgen, in der Presse – es existieren mehr als 2.000 Print-, TV- und Hörfunkberichte –, auf unserer Website und nicht zuletzt durch meine beiden Bücher zu Afghanistan.

VR: Sie helfen seit 1998, seit 2006 als Stiftung. Was hat Sie zur Verrechtlichung bewegt?

Unsere Arbeit war von Anfang an „verrechtlicht“. Bis 2006 hatte die Caritas Bayern ein eigenes Spendenkonto für unsere Arbeit eingerichtet und dieses geführt. Da unsere Projekte und das Spendenaufkommen seither sehr stark gewachsen sind, hat die Caritas uns gebeten, diese Aufgabe selbst zu übernehmen. 2006 haben wir mit fachlicher Beratung und Unterstützung des Bundesverbands deutscher Stiftungen eine eigene Stiftung des bürgerlichen Rechts eingerichtet.

Vorhang auf für Ihre Veranstaltung

VR: Wie nimmt die Stiftungsaufsicht in Ihrem Fall, in dem Sie die Gelder für Afghanistan ja nicht gegen Quittung einsetzen können, ihre Aufsicht wahr?

Widerspruch. Selbstverständlich werden all unsere Ausgaben in Afghanistan mit detaillierten Belegen über einen Wirtschaftsprüfer bei der regionalen Finanzdirektion und der zuständigen Behörde der Regierung in Bayern angegeben. Seit Anfang an ohne jede Beanstandung.

VR: Beteiligen Sie sich am Spendensiegel?

Aus Kostengründen: nein.

VR: Wie können Sie die Nachhaltigkeit Ihrer Arbeit in Afghanistan über Ihre Person hinaus sichern?

Wir sehen uns als humanitäres Non-Profit-Familienunternehmen. Unsere erwachsenen Kinder sind Anwälte, Diplom-Ingenieur, Betriebswirt und Politologe und Mitglied in unserem Stiftungsrat. Sie kennen das Land und unsere Projekte von Anfang an, haben vor Ort mehrfach mitgearbeitet. Sie werden die Arbeit von uns Eltern später komplett übernehmen.

VR: Sie plädieren dafür, afghanischen Flüchtlingen bei freiwilliger Rückkehr eine für afghanische Verhältnisse größere Geldsumme – 10.000 statt 500 Euro – mitzugeben. Glauben Sie nach Ihren Erfahrungen, dass eine solche Maßnahme die Rückkehrwilligkeit deutlich verbessert? Sind die Rückkehrer damit akzeptiert?

Mit 10.000 Euro kann die Familie die Schleusergelder abbezahlen. Darüber hinaus ist der Rückkehrer dann in der Lage, sich in der Heimat eine berufliche Existenz aufzubauen und eine Familie zu gründen. Mit nur 500 Euro Rückkehrer-Geld spart unser Staat an der falschen Stelle. Zum Vergleich: Ein einziger junger afghanischer Flüchtling in Deutschland kostet den Steuerzahler 5.000 Euro im Monat.

VR: Sie gehen davon aus, dass wir in den nächsten Jahren mit 100 bis 200 Millionen Flüchtlingen weltweit zu rechnen haben. Auf was müssen wir uns in Deutschland einstellen?

Die genannten Zahlen stammen nicht von mir, sondern von Entwicklungsminister Gerd Müller, von Migrationsexperten wie Prof. Meyers von der Oxford-Universität und von Jakob von Uexküll, dem Gründer des Alternativen Nobelpreises. Sollten sie zutreffen, wären „Flucht und Fluchtursachenbekämpfung“ das Thema Nr. 1 im 21. Jahrhundert. Derzeit sehe ich bei keinem Politiker hierzu einen zielführenden Lösungsansatz.



Handbuch des Veranstaltungsrechts

Herausgegeben von Prof. Dr. iur. Dr. rer. pol. **Marcel Bisges**, LL.M., Rechtsanwalt und Professor für Urheber- und Medienrecht an der SRH Hochschule der populären Künste, Berlin
2017, XLIII, 711 Seiten, mit Onlineangebot, fester Einband, € (D) 108,-, ISBN 978-3-503-17150-7
Berliner Handbücher

Alles, was Sie wissen müssen, um Ihre **Veranstaltungen rechtssicher zu gestalten** sowie vertragliche, behördliche und haftungsrelevante Risiken systematisch zu umschiffen, finden Sie hier praxisnah und auch für juristische Laien verständlich erklärt.

»... unverzichtbar, da es für wesentliche veranstaltungsrechtliche Aspekte sensibilisiert und hilft, typische Fehler zu vermeiden.«

Vittorio Loparco in: Kommunikation & Recht, 11/2017

Weitere Informationen:

www.ESV.info/17150

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Auf Wissen vertrauen

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG · Genthiner Str. 30 G · 10785 Berlin
Tel. (030) 25 00 85-265 · Fax (030) 25 00 85-275 · ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info

VR: Haben Sie einen Rat, den Sie den Managern der Verbände geben wollen?

Warum sollten Verbände-Manager auf den Rat eines pensionierten Militärarztes hören? Falls der eine oder andere es doch tut: Meine politische Sozialisation wurde zu Zeiten eines J. F. Kennedy geprägt:

„Don't ask, what your country can do for you, but ask, what you can do for your country.“

Meine Entscheidung, als Arzt in Krisenländern zu arbeiten, wurde in meinem ersten Einsatz in den Slums von Kalkutta 1981 von Mutter Teresa ent-

scheidend beeinflusst. Der nicht nur von mir hochgeschätzte Papst Franziskus forderte auf dem letzten Weltjugendkongress die Hunderttausenden Jugendlichen in Rom auf: „Engagiert Euch in Politik und Gesellschaft. Vertraut nicht blind auf Weisheit und Weitsicht der Politiker.“

Für Manager gilt dasselbe und darüber hinaus: „Arbeitet Euch nicht ab an einem kurzfristigen und häufig genug kurzlebigen Profit, sondern leistet auch einen Beitrag zu einer langfristig positiven Zukunft unseres Landes und zu einem lebenswerten Leben der Kinder dieser Welt. Fluchtursachenbekämpfung ist nicht nur eine staatliche Aufgabe. Positive Bleibe-Perspektiven in Fluchtländern sind kostenlose gute Bildung und Ausbildung für alle und vor allem JOBS, JOBS, JOBS. Jeder arbeitslose Jugendliche in einem Entwicklungsland ist ein potenzieller Flüchtling! Um Ausbildung und Arbeitsplätze in Fluchtländern zu schaffen, haben auch deutsche Unternehmen und ihre Manager eine große Verantwortung.

Es gibt viel zu tun. Laden Sie mich zu Vorträgen ein. Ich komme gerne und ohne Honorar.“ ■



Die KINDERHILFE AFGHANISTAN ist eine private Initiative der Familie Dr. med. Reinhard und Annette Erös und ihrer fünf erwachsenen Kinder. Die Familien-Initiative wurde 1998 ins Leben gerufen und unterstützt vor allem Kinder und Frauen in Afghanistan mit schulischen und medizinischen Projekten. Während der sowjetischen Besatzung ließ sich Dr. Reinhard Erös für mehrere Jahre von der Bundeswehr ohne Bezahlung beurlauben und lebte mit seiner Frau und ihren vier Kindern bis Ende 1990 in der afghanisch-pakistanischen Grenzstadt Peschawar.

Nach dem Sturz der Taliban im Herbst 2001 verlagerte und konzentrierte sich die Arbeit der KINDERHILFE AFGHANISTAN auf die besonders gefährdeten und gefährlichen Ostprovinzen Afghanistans. Seit seiner vorzeitigen Pensionierung 2002 lebt und arbeitet Reinhard Erös halbjährig im Paschtunengebiet.

Weltweit informieren Dr. Erös und seine Frau Annette mit Vorträgen und Seminaren die Menschen in Schulen, Universitäten, Vereinen, Kirchengruppen etc. über die Situation in Afghanistan. Alle Projekte werden ausschließlich aus privaten Spenden finanziert. Die KINDERHILFE AFGHANISTAN bezahlt den circa 1.500 afghanischen Mitarbeitern ein regelmäßiges Gehalt. Alle Afghanistan-Arbeit der Familie Erös wird ehrenamtlich geleistet; es gibt keine Gehälter, Spesen oder Aufwandsentschädigungen. In Deutschland werden keine hauptamtlichen oder bezahlten Mitarbeiter beschäftigt.

Weiterführende Informationen:

- www.kinderhilfe-afghanistan.de
- www.vonvieregge.de

DGVM ZERT

Qualitätsmanagement- und Zertifizierungssystem für Verbände und Organisationen



NEU!
3. vollständig
überarbeitete und
erweiterte
Auflage

www.dgvm-zert.de

(Bitte ankreuzen ...)

Ja, wir bestellen ___ Exemplar(e) des DGVM ZERT Kriterienkatalogs

Der Kriterienkatalog in der Fassung nach DIN ISO 9001:2015 in der 3. vollständig überarbeiteten und erweiterten Auflage

100* € für DGVM-Mitglieder und DGVM ZERT zertifizierte Verbände

190* € alle weiteren Verbände, Organisationen und Unternehmen

(*inkl. Versand & MwSt.)



Rechnungsempfänger/Firma/Verband

Ansprechpartner

Straße

PLZ/Ort

Telefon/Telefax



Datum/Unterschrift

Widerrufgarantie:

Diese Bestellung können Sie innerhalb von **zehn Tagen** schriftlich bei der businessforum GmbH widerrufen.

Bitte bestätigen Sie die Kenntnisnahme der Widerrufsgarantie mit Ihrer zweiten Unterschrift.



Datum / Unterschrift

FAX AN: (02 28) 93 54 93-35

Coupon kopieren, ausfüllen und per Fax oder Post einsenden an die businessFORUM GmbH, Dörenstr. 8, 53173 Bonn, Telefax (02 28) 93 54 93-35
Telefonische Anfragen bitte an (02 28) 93 54 93-30.
Die Lieferung erfolgt auf Rechnung